

Dokumentation

Jugend macht Stadt! Regionalkonferenz

Erfurt 15.11.2012

Programmübersicht

Grußwort, Jan Mücke, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Grußwort, Inge Klaan, Staatssekretärin des Thüringer Ministeriums für Bau, Landesentwicklung und Verkehr

Rahmenbedingungen und Freiräume für Jugendbeteiligung in Erfurt, Sylvia Hoyer, kommissarische Abteilungsleiterin Stadtentwicklung, Stadt Erfurt

Projektvorstellung Jugendbeteiligung im Praxistest, Juliane Heinrich, TU Berlin und Thorsten Schauz, Stadtidee Dortmund

Stadtplanung mit Jugendlichen, Sylvia Hoyer, kommissarische Abteilungsleiterin Stadtentwicklung, Stadt Erfurt, Madina Ataya und Simon Weckert, Jugendforum Stadtentwicklung im BMVBS und Doreen Müller und Martin Krause, Postkult e.V. Halle

Touring Reporter: Die Modellvorhaben aus Sicht der Jugendlichen, Filmbeitrag des Jugendforum Stadtentwicklung im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Kreativwerkstatt für Jugendliche

Projektvorstellung des „Ladebalken“ in Erfurt

Steffen Präger, Plattform e.V. und Marcus Gortan, jugendlicher Projektentwickler

Junger Stadtumbau

Projektvorstellung des „Stadthof Glaucha“ in Halle

Martin Krause und Doreen Müller, Postkult e.V.

Impulse im Raum

Projektvorstellung von „Knut's Kunstquartier“ Witten

Philip Asshauer, Stellwerk e.V. und Dieter Wagner, Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr GmbH

Zusammenführung & Ausblick, Stephanie Haury & Stephan Willinger, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Junges Quartier im Erfurter Norden - Geführter Rundgang mit ‚Walking Discussion‘:

„Die Stube“, „Klanggerüst“, „Interkultureller Garten Paradies“ und „Saline 34“

Zusammenfassung der Beiträge

Grußwort

Jan Mücke, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Der Parlamentarische Staatssekretär Jan Mücke begrüßte die Anwesenden. Er skizzierte die großen Umwälzungen der vergangenen 20 Jahre in den Neuen Bundesländern, vor denen das Thema Jugendbeteiligung zu beurteilen sei. Die Ideen von Kindern und Jugendlichen seien eine Chance für die kreative Stadtentwicklung und haben das Ziel, lebenswerte Städte zu schaffen. Mit der Förderung von über 50 Modellvorhaben habe das Ministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung ein Signal setzen wollen und beurteile die bisherigen Ergebnisse - die Sammlung guter Erfahrungen und die Erkundung neuer Beteiligungsformen - als sehr erfolgreich. Jugendliche, so Mücke, seien die besten Experten in eigener Sache und ihre Projekte trügen zu einer Belebung und städtebaulichen Entwicklung von Quartieren bei. Er führte aus, dass daher die Beteiligung Jugendlicher an Stadtentwicklungsprozessen und im Stadtumbau gestärkt werden müsse. Abschließend versprach Herr Mücke, dass das Engagement des Bundes in der Jugendbeteiligung fortgesetzt werde, da eine kinder- und jugendgerechte Stadtplanung eine wichtige Strategie zur Zukunftssicherung der Städte darstelle.



Begrüßung des Parlamentarischen Staatssekretär Jan Mücke (Bild: BMVBS)



Begrüßung der Thüringer Staatssekretärin für Bau, Landesentwicklung und Verkehr Inge Klaan (Bild: BMVBS)

Grußwort

Inge Klaan, Staatssekretärin des Thüringer Ministeriums für Bau, Landesentwicklung und Verkehr

Frau Klaan schloss sich den Ausführungen ihres Vorredners an und begrüßte eine Fortsetzung des Engagements für Jugendbeteiligung seitens des Bundes. Sie hob das Erfordernis von Jugendbeteiligung, insbesondere in einer „älter und kleiner werdenden Gesellschaft“ hervor und betonte, dass man sich verstärkt mit den Zukunftsfragen der heranwachsenden Generation beschäftigen müsse. Sie forderte insbesondere die jugendlichen Teilnehmer der Veranstaltung auf, sich einzumischen, da es sich lohne. Der Gewinn der Einbeziehung Jugendlicher in die Stadtentwicklung sei eine größere Identifikation mit den Städten und Regionen und erziele eine „Bleibewirkung“. Frau Klaan schloss ihre Ausführungen mit dem Apell, den Fokus bei den Programmen und Modellvorhaben der Jugendbeteiligung auch auf den ländlichen Raum auszuweiten.

Rahmenbedingungen und Freiräume für Jugendbeteiligung in Erfurt

Sylvia Hoyer, kommissarische Abteilungsleiterin Stadtentwicklung, Stadt Erfurt

Frau Hoyer begrüßte die Teilnehmer im Namen der Stadt Erfurt zu der Regionalkonferenz. Sie wies darauf hin, dass als Veranstaltungsort bewusst eine durch Städtebauförderungsmittel sanierte Schulaula im Sozialen Stadtgebiet „Ilversgehofen“ im Erfurter Norden ausgewählt wurde. Seit Ende der 1990er Jahre verfolge die Stadt Erfurt die Strategie, die Belebung sozial benachteiligter und wirtschaftlich schwacher Stadtteile aktiv durch eine starke Bürgerbeteiligung voranzutreiben. Neben der Entstehung von Bürgerbeiräten führte dieser Ansatz auch früh zu einer Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Erfurt. Haushaltspolitische Restriktionen hatten in der Vergangenheit allerdings oft ein „Verpuffen“ der Ideen zur Folge, und damit hätte sich häufig auch das Engagement der Jugendlichen verringert. Mit der Förderung von „Jugend macht Stadt“ bot sich für Erfurt die Möglichkeit, konkrete Projekte umzusetzen und jugendliche Initiativen mit

den Jugendfonds finanziell zu unterstützen. In Erfurt habe man sich dabei bewusst gegen die Einrichtung eines Kinder- und Jugendparlaments entschieden, da die Erfahrungen gezeigt haben, dass Jugendbeteiligung und Jugendprojekte vor Ort in Form von Mikroprojekten erfolgreicher und jugendgerechter durchgeführt werden konnten als in den „erwachsenen“ Strukturen eines Parlaments. Die Mikroprojektförderung solle in Erfurt mit einem städtischen Jugendfonds verstetigt werden, derzeit werde an der Entwicklung eines Leitbilds für ein kinder- und jugendgerechtes Erfurt 2020 gearbeitet.

Frau Hoyer nannte drei Rahmenbedingungen, die für erfolgreiche Jugendprojekte unbedingt gegeben sein müssen: Zum einen sei es erforderlich, dass die finanziellen Mittel für eine schnelle Umsetzung von zumindest einigen Ideen vorhanden sind. Zum anderen brauche es Räume zum Ausleben der Ideen (z.B. Leerstände oder Brachflächen), diese müssen vorhanden sein und auch zugänglich gemacht werden. Als dritte Bedingung nannte sie das Vorhandensein eines festen Ansprechpartners oder „Kümmerers“, der sowohl Anlaufstelle für Jugendliche als auch für die Verwaltung ist. Insbesondere für die Etablierung einer Mikroprojektkultur, brauche es die richtigen Strukturen und geklärte Zuständigkeiten.

Projektvorstellung: Jugendbeteiligung im Praxistest **Juliane Heinrich, TU Berlin & Thorsten Schauz, Büro Stadtidee Dortmund**

Die Regionalkonferenz „Jugend macht Stadt“ in Erfurt war Teil des Forschungsvorhabens „Jugendbeteiligung im Praxistest“, welches vom Dortmunder Büro STADTIDEE in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin bearbeitet wurde. Die Ziele, Themen und das Vorgehen des Projekts stellte Juliane Heinrich vor. Die übergeordnete Frage des Praxistests lautete „Wie können Jugendliche nachhaltig als Akteure der Stadtentwicklung in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen werden?“. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden die über 50 Modellvorhaben, die im ExWoSt-Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ seit 2009 realisiert wurden, untersucht. Im Vordergrund standen die Praxis-



Jugendbeteiligung im Praxistest – Projektvorstellung von Juliane Heinrich und Thorsten Schauz (Bild: Stadtidee)

und Alltagstauglichkeit der realisierten Projekte sowie übertragbare Erfolgsfaktoren und wiederkehrende Stolpersteine. Ziel war es, die Erfahrungen der zahlreichen Modellvorhaben zu erschließen, daraus zu lernen und die Erkenntnisse für andere Kommunen nutzbar zu machen. Hierzu kombinierte das Forschungsvorhaben Informationen aus schriftlichen Dokumenten zu allen Modellvorhaben, Vor-Ort-Besuche und Interviews mit Akteuren aus 14 Projekten und drei Regionalkonferenzen.

Im Ergebnis wird ein „Kompass Jugendliche in der Stadtentwicklung“ erarbeitet. Den Arbeitsstand des Kompass stellte Thorsten Schauz vor. Der Kompass bereitet die wichtigsten Erkenntnisse der Querauswertung in kompakter und verständlicher Weise auf und dient als Orientierungshilfe und Ratgeber für Mitarbeiter der planenden Verwaltung und alle an Jugendprojekten beteiligten Fachleute. Neben einem Überblick über grundsätzliche Themen der Jugendbeteiligung gibt der Kompass, differenziert nach den vier Maßstabsebenen „Gesamtstadt und Region“, „Quartier“, „öffentlicher Raum“ und „Objekt“, praktische Hinweise zu Methoden, Akteuren, Prozessorganisation und Kommunikation und veranschaulicht diese anhand von Projektbeispielen. Geplantes Erscheinen des „Kompass Jugendliche in der Stadtentwicklung“ ist das erste Quartal 2013.

Stadtplanung mit Jugendlichen

Sylvia Hoyer, kommissarische Abteilungsleiterin Stadtentwicklung, Stadt Erfurt, Madina Ataya und Simon Weckert, Jugendforum Stadtentwicklung im BMVBS & Doreen Müller und Martin Krause, Postkult e.V. Halle

Sylvia Hoyer sowie vier Jugendliche „berieten“ die Teilnehmer der Regionalkonferenz zu zentralen Fragen der Jugendbeteiligung. Zum Thema „Wie starten?“ stellten die Diskutanten klar, dass es zunächst wichtig sei, Lust auf Beteiligung zu machen. Hierzu sollten die Ideen junger Menschen aufgenommen werden und in Zusammenarbeit mit Verwaltung nicht die Bedenken, sondern die Realisierungsmöglichkeiten verhandelt werden. Ein guter Startpunkt seien gemeinsame Aktivitäten und „hands-on“ Projekte, die sichtbare Erfolge schafften. Außerdem sei die Unterstützung von bottom-up Initiativen besonders bedeutsam, da man die Jugendlichen hier direkt bei ihren Interessen und Ideen abholt.

Zur Kooperation zwischen Jugendlichen und Verwaltung wiesen die Jugendlichen darauf hin, dass Verwaltung und ihre Aktivitäten nicht zu ihrer Lebenswelt gehörten. Entsprechend sei Jugendlichen in der Regel auch nicht bekannt, welche Unterstützung Verwaltung für ihre Vorhaben und Initiativen leisten könne. Wichtig sei es daher, zunächst Ansprechpartner in der Verwaltung offen zu kommunizieren und dann bei Anfragen von Jugendlichen größtmögliche Offenheit zu signalisieren. Zudem erwarteten die Jugendlichen von Verwaltung „Rückendeckung“ und Unterstützung, wenn in Jugendprojekten „mal etwas schief geht“.

Frau Hoyer stellte weiteren Handlungsbedarf in kommunalen Verwaltungen dar: Es bedürfe einer Qualifizierung von Verwaltungsmitarbeitern für Jugendbeteiligung. „Ermöglichung“ müsse sich als Prinzip durchsetzen. Außerdem verwies sie nachdrücklich auf den Mangel an Finanzierungsmöglichkeiten und personellen Ressourcen für Jugendbeteiligung. Um Jugendbeteiligung nichtsdestotrotz im kommunalen Kontext zu fördern, sei die Schaffung positiver Beispiele zentral. Jugendliche sind verlässliche Ansprechpartner und dies müsse deutlich werden, so Frau Hoyer.

Die Jugendlichen verwiesen auf einen weiteren Punkt, der für sie relevant war: Jugendprojekte würden häufig vorwiegend durch ehrenamtliches Engagement ermöglicht. Dies müsse durch Politik und Verwaltung eine stärkere Anerkennung finden, zum Beispiel durch Zertifikate oder Urkunden. Dieser Idee stimmte Frau Hoyer zu.



Beratungsrunde zur Jugendbeteiligung: Verwaltung und Jugendliche teilen ihre Erfahrungen (Bild: BMVBS)

Touring Reporter: Die Modellvorhaben aus Sicht der Jugendlichen Filmbeitrag des Jugendforum Stadtentwicklung im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung

Sechs aktive junge Leute machten sich im Rahmen des Forschungsprojektes „Young Energies“ des BMVBS und BBSR im Juni 2012 als Touring Reporter auf den Weg durch Deutschland um herauszufinden, wie Beteiligung von Jugendlichen an Stadtentwicklung funktionieren kann. Bereist wurden sowohl Projekte, in denen Stadtverwaltungen Jugendliche als Partner behandeln als auch solche, bei denen Jugendliche die Initiative zu kleineren und größeren Projekten selbst übernehmen. Ausgestattet mit Kamera und Mikrofon führten die Touring Reporter Interviews mit Jugendlichen, Politikern und Verantwortlichen aus der Verwaltung. Sie sammelten Erkenntnisse, wie Jugendliche Stadtentwicklungsprozesse aktiv mitgestalten können. So entstand ein Überblick, was Jugendliche über ihre Stadt denken – und welche Möglichkeiten sie haben, um Räume zu schaffen und Quartiere zu verändern. All dies wurde in einem dokumentarischen Film festgehalten.

Im Anschluss kommentierten zwei der anwesenden Filmemacher, Jette Ahrens vom Jugendfilmkollektiv Ahrens/Ruf und Madina Ataya den Film und berichteten über ihre Erfahrungen in diesem Projekt. Durch die Touring Reporter im Projekt Young Energies bot sich die Möglichkeit, in einem peer-to-peer Ansatz vor Ort herauszufinden, wie Jugendbeteiligung und Stadtentwicklung zusammen funktionieren konnten. Madina Ataya betonte als eine wichtige Erfahrung, dass es in Deutschland „überall zahlreiche Leute gibt, die tolle Projekte machen“, dass es aber ebenso viele Jugendliche gibt, die dem Thema Jugend und Stadtentwicklung mit Desinteresse begegneten. Als großen Unterschied zwischen Projekten in Groß- und Kleinstädten zeigte sich, dass der „Draht“ zu Verwaltung und Politik von Jugendlichen in Kleinstädten oftmals wesentlich enger und ausgeprägter ist. So „chillten die Jugendlichen in Erlensee zum Beispiel mit dem Bürgermeister“, eine Situation, die in Berlin sehr unwahrscheinlich ist. In Kleinstädten schienen Jugendzentren und Jugendprojekte bei Politik und Verwaltung einen höheren Stellenwert zu haben, da es dort nur wenige Projekte gibt.

Film (Langfassung) online verfügbar unter:
<http://www.youtube.com/watch?v=Y5BidkEupYQ>

Projektvorstellung: „Ladebalken“ in Erfurt **Steffen Präger, Plattform e.V. & Marcus Gortan, jugendlicher Projektentwickler**

Das Projekt „Ladebalken“ besteht aus drei zentralen Bausteinen: einem Jugendfonds, der „Stube“ und der personellen Begleitung für die Umsetzung von Mikroprojekten. Über den Jugendfonds haben Jugendliche die Möglichkeit, auf einfachem Weg inhaltliche, organisatorische und finanzielle Unterstützung für die Umsetzung eigener Projektideen zu erhalten. Hierzu bedarf es einer Gruppe von mindestens vier Jugendlichen im Alter ab 16 Jahren, die einen maximal zwei Din A4 Seiten umfassenden, formlosen Antrag verfassen. Von den „Machern“ des Jugendfonds erhalten sie Beratung und Unterstützung für ihr Vorhaben und binnen ein bis zwei Wochen können sie mit der Realisierung beginnen. Steffen Präger berichtete, dass der Jugendfonds jährlich wächst. Während 2009 mit vier Mikroprojekten gestartet wurde, konnten 2010 neun und 2011 bereits 15 Ideen verwirklicht werden. Im Jahr 2012 waren es bereits in der ersten Jahreshälfte 15 Vorhaben. Die Finanzierung läuft seit 2011 über das Projekt „ThinkBig“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Telefónica Germany GmbH & Co. OHG.

Die „Stube“ ist ein Ladenlokal, in welchem vom Verein Plattform e. V. eine offene Anlaufstelle für Jugendliche eingerichtet wurde. In der „Stube“ können Jugendliche Beratung zum Jugendfonds erhalten, sich treffen und vernetzen und Mitstreiter für ihre Ideen finden. Finanziert wird die Stube teilweise aus kommunalen Haushaltsmitteln und teilweise aus Spenden.

Marcus Gortan berichtete davon, wie er den Jugendfonds zur Unterstützung des sogenannten Lesegartens nutzte. Das Projekt Lesegarten existiert bereits seit 2010 und bringt einmal im Jahr Bücherfreunde zu Lesungen unter freiem Himmel zusammen. Das Projekt war ein großer Erfolg und sollte daher im Jahr 2012 vergrößert werden. Hierfür wiederum war eine finanzielle Unterstützung erforderlich. Von der Bewerbung bis zur



Steffen Präger und Marcus Gortan berichten über das Projekt „Ladebalken“ (Bild: Stadtidee)

unbürokratischen Unterstützung des Vorhabens durch den Jugendfonds vergingen lediglich eineinhalb Wochen.

Projektvorstellung: „Stadthof Glaucha“ in Halle **Martin Krause & Doreen Müller, Postkult e.V.**

Martin Krause und Doreen Müller von Postkult e.V. stellen Ihren Verein und den Stadthof Glaucha vor. Der Verein Postkult wurde ursprünglich von Studenten für die einmalige Durchführung eines Festivals in Halle gegründet und danach weitergeführt. Mit der Motivation, Jugendlichen die Teilhabe am öffentlichen Leben und am öffentlichen Raum zu ermöglichen, führt Postkult zahlreiche Projekte im Stadtteil Glaucha durch. Obwohl es in Halle sichtbaren Leerstand und ungenutzte Brachflächen gibt, mangelt es an nutzbaren Räumen und Freiräumen für Jugendliche. Das Projektspektrum von Postkult reicht von der Einrichtung und dem dauerhaften Betrieb eines „Umsonstladens“ und eines „Stadtgartens“ bis hin zur Durchführung temporärer Aktionen im öffentlichen Raum wie z.B. die „Freiraumgalerie“, die Street Art und Graffitikunst an Fassaden und im Straßenraum ermöglichte.

Nach mehrfachen Ortswechsellern von Projekten auf Grund kurzfristiger Zwischennutzungsverträge entstand das Bedürfnis nach einer festen und vor allem dauerhaften Räumlichkeit für den Verein. 2011 erwarb der Verein den ehemaligen „Stadthof“ in Glaucha mit dem Ziel, das baufällige historische Gebäude vor dem Abriss zu bewahren und als neuen Treffpunkt zu entwickeln. Nach dem Erwerb folgte die Bewerbung für „Jugend belebt Leerstand“. Mit Hilfe der ExWoSt-Fördermittel, Stadtumbau-Ost-Mitteln und der Unterstützung der Kommune wird das Gebäude derzeit von zahlreichen Aktiven (mit und ohne Vereinsmitgliedschaft) kernsaniert.

Es bestehen enge Verbindungen zum Stadtumbau Glaucha und eine gute Kooperation mit wichtigen Akteuren, wie z.B. dem Stadtplanungsamt, der Standortgemeinschaft Glaucha und weiteren Eigentümern. Im Stadtteil Glaucha wurden durch die IBA Sachsen-Anhalt Impulse gesetzt, die durch die Aktionen von Postkult weitergeführt werden. Als Empfehlung für andere jugendliche Projektentwickler und Kommunen betonten Martin Krause und Doreen Müller die Bedeutung von Freiräumen für kreative Prozesse, die eine Stadt anbieten kann, wenn sie denn wolle, sowie die Chancen eines Quartiersansatzes mit räumlich und zeitlich begrenzter Mittelkonzentration, um eine Wahrnehmbarkeit von Veränderungsprozessen und Synergieeffekte zu ermöglichen. Unerlässlich von Seiten der Verwaltung seien auch eine professionelle Begleitung und verlässliche Unterstützung sowie die Ermöglichung und Gewährleistung von Planungssicherheit für Projekte dieser Art.

Projektvorstellung: „Knut's Kunstquartier“ Witten **Philip Asshauer, Stellwerk e.V. & Dieter Wagner, Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr GmbH**

Zunächst stellte Herr Wagner die Arbeitsweise der Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr vor, die bezogen auf Witten die Leerstandsbelebung, die Integration der Uni Witten / Herdecke in die Stadt und die Entwicklung von Kreativquartieren zum Ziel hat. Den Stadtraum, in dem das Projekt „Knut's Kunstquartier“ angesiedelt ist, charakterisierte er als im „toten Winkel“ der Stadtplanung befindlich, da für das südlich der Innenstadt gelegen Wiesenviertel bisher keine Maßnahmen einer integrierten Stadtentwicklung entwickelt wurden.

Philip Asshauer skizzierte die Arbeitsweise des Vereins Stellwerk, der Träger des Projektes „Knut's Kunstquartier“ ist. Seit drei Jahren arbeitet der Verein als Zusammenschluss von Selbstständigen aus der Kreativbranche mit dem Ziel, Kultur in den öffentlichen Raum zu

bringen. Im Rahmen der ersten Phase der Modellvorhabenreihe „Jugend belebt Leerstand“ wurde zunächst die Nutzung eines Ladenlokals im Wiesenviertel als Café und Arbeitslounge getestet. In der zweiten Phase erfolgte der Umbau des Objektes zu einem Bistro und einer Bar mit Atelier- und Workshopräumen, Theaterprobenraum sowie Musik-, Foto- und Filmstudio. Die Nutzergruppen, Schüler, Studenten und Erwachsene, arbeiten selbstorganisiert und gestalten das Programm des „Knut's“, das als Impulsgeber für das gesamte Wiesenviertel fungiert. An einem Stammtisch werden die Akteure des Wiesenviertels zusammen gebracht und Projekte und Aktionen wie das Wiesenviertelfest geplant. Derzeit laufen Bemühungen u.a. mit Unterstützung der Wirtschaftsförderungsagentur eine Anschlussfinanzierung und damit den Fortbestand des Projektes sicherzustellen.

Zusammenführung & Ausblick

Stephanie Haury & Stephan Willinger, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

Stephanie Haury resümierte die vergangenen vier Jahre, in der das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Zusammenarbeit mit verschiedenen Büros die durchgeführten Jugendprojekte unter der Fragestellung „Wie können Jugendliche an Stadtentwicklungsprozessen beteiligt werden?“ erforschte. Dabei zeigte sich, dass durch die unterschiedlichen Projekte eine Vielzahl von Themenbereichen angesprochen wurden und viele Auswirkungen auf die Stadtentwicklung erzeugt werden konnten. Insbesondere die Diskussion mit den Jugendlichen habe gezeigt, dass im Mittelpunkt der Fragestellung Verantwortung, Vertrauen und eine Öffnung der Verwaltung stehen müsse. Die Jugendprojekte zeigten andere Ansätze auf, Projekte zu realisieren und auch zu finanzieren, als „Erwachsenenprojekte“ das üblicherweise tun. Es sei daher von Seiten der Verwaltung sehr wichtig, Zutrauen zu haben und zu sehen, was sich aus den Ideen und dem Engagement entwickeln kann, sich für neue Ansätze und neue Akteure zu öffnen und die Prozesse zu unterstützen.

Stephan Willinger verdeutlichte, dass die Reaktionen auf die vorgestellten erfolgreichen



Stephanie Haury und Stephan Willinger resümierten die Erfahrungen aus dem Forschungsfeld (Bild: Stadtidee)

Jugendprojekte positiv seien und bei den Zuhörern eine große Begeisterung auslösten. Dies bedeute im Umkehrschluss, dass Projekte dieser Art etwas ganz außergewöhnliches seien und in dieser Form nicht zum Planungsalltag gehörten. Nach 40 Jahren Beteiligungskultur in Deutschland könne dies so interpretiert werden, dass diese spezielle Form der Beteiligung noch ganz am Anfang stehe.

Die Beobachtungen und Erfahrungen der vergangenen vier Jahre führten im Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung dazu, dass die Förderung von „Jugendbeteiligung im klassischen Sinn“ hinterfragt werde und vielmehr in Form einer direkten Förderung und Unterstützung von Jugendprojekten ausgestaltet werden müsse. Wie auch in anderen Beteiligungsfeldern müsse bei Jugendlichen vorhandenes Engagement aufgegriffen und unterstützt werden. Dieses könne dann als Ausgangspunkt für Stadtentwicklung genutzt werden. „Beteiligung in Prozesse aufzulösen“ müsse ein Ziel dabei sein. Der Einsicht folgend, dass die Themen der Stadtplaner bei anderen häufig auf kein großes Interesse stoßen, müssen Wege gefunden werden, diese Themen und Fragestellungen auf die Ebene des „ganz normalen Stadtlebens“ herunter zu brechen. Aufgabe der Stadtplaner sei es wiederum, aus diesen Prozessen Impulse zu generieren und die richtigen Weichen für die Stadtentwicklung zu stellen.

Junges Quartier im Erfurter Norden - Geführter Rundgang mit Walking Discussion: „Die Stube“, „Klanggerüst“, „Interkultureller Garten Paradies“ und „Saline 34“

In drei verschiedenen Touren besichtigten die Teilnehmer innovative Erfurter Jugendprojekte im Norden der Stadt. Unter Begleitung von lokalen Projektakteuren bot sich dabei die Möglichkeit, die Projekte vor Ort kennenzulernen und über ausgewählte Aspekte und



Walking Diskussion Tour im Erfurter Norden (Bild: Stadtidee)

Fragestellungen zu diskutieren. Anlaufstellen der Touren waren dabei das Erfurter Ladebalken Projekt „Die Stube“, welches bereits zuvor von Herrn Präger vorgestellt wurde, das Kunst-, Kultur- und Musikzentrum „Klanggerüst“, das in einer alten Villa im Stadtteil entstanden ist, ein Urban Gardening Projekt auf einer Brachfläche am Nordbahnhof sowie die „Saline 34“, ein ehemals für den Abriss vorgesehenes Wohngebäude, welches im Rahmen der neuesten Ladebalken Aktivitäten zu Räumen für Jugendliche und jugendliche Projektideen umgebaut wird.

Ansprechpartner und Projektbearbeitung:

STADTIDEE Städtebau.Prozess.Kommunikation
Lars Niemann, Thorsten Schauz, Prof. Angela Uttke
Kaiserstr. 22
D-44135 Dortmund

info@stadtidee.de
www.stadtidee.de